



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Das Epos aus der alten Geschichte; die Afrika

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Wie vollständig sie das Vorurtheil für sich hatte, wie nahe ihr der entschiedene Sieg stand, wurde oben (S. 282) dargethan. Man darf von vornherein überzeugt sein, daß die geistvollste und meistentwickelte Nation der damaligen Welt nicht aus bloßer Thorheit, nicht ohne etwas Bedeutendes zu wollen, in der Poesie auf eine Sprache verzichtete wie die italienische ist. Eine übermächtige Thatsache muß sie dazu bestimmt haben.

Dies war die Bewunderung des Alterthums. Wie jede echte, rückhaltlose Bewunderung erzeugte sie nothwendig die Nachahmung. Auch in anderen Zeiten und bei anderen Völkern finden sich eine Menge vereinzelter Versuche nach diesem nämlichen Ziele hin, nur in Italien aber waren die beiden Hauptbedingungen der Fortdauer und Weiterbildung für die neulateinische Poesie vorhanden: ein allseitiges Entgegenkommen bei den Gebildeten der Nation und ein theilweises Wiedererwachen des antiken italienischen Genius in den Dichtern selbst, ein wunderbares Weiterklingen eines uralten Saitenspiels. Das Beste, was so entsteht, ist nicht mehr Nachahmung, sondern eigene freie Schöpfung. Wer in den Künsten keine abgeleiteten Formen vertragen kann, wer entweder schon das Alterthum selber nicht schätzt oder es im Gegentheil für magisch unnahbar und unnachahmlich hält, wer endlich gegen Verstöße keine Rücksicht übt bei Dichtern, welche z. B. eine Menge Silbenquantitäten neu entdecken oder errathen mußten, der lasse diese Literatur bei Seite. Ihre schöneren Werke sind nicht geschaffen, um irgend einer absoluten Kritik zu trotzen, sondern um den Dichter und viele Tausende seiner Zeitgenossen zu erfreuen ¹⁾.

Am wenigsten Glück hatte man mit dem Epos aus Geschichten und Sagen des Alterthums. Die wesentlichen Bedingungen einer lebendigen epischen Poesie werden bekanntlich nicht einmal den römischen Vorbildern, ja außer Homer nicht einmal den Griechen zuerkannt; wie hätten sie sich bei den Lateinern der Renaissance

¹⁾ Für das Folgende s. die *Deliciae poetarum italor.* — Paul Jovius, *elogia*; — Lil. Greg. Gyr-

al- *lus, de poetis nostri temporis*; — die Beilagen zu Roscoe, *Leone X.* ed. Bossi.

finden sollen. Indeß möchte doch die *Africa* des Petrarca ¹⁾ im Ganzen so viele und so begeisterte Leser und Hörer gefunden haben als irgend ein Epos der neuern Zeit. Absicht und Entstehung des Gedichtes sind nicht ohne Interesse. Das 14. Jahrhundert erkannte mit ganz richtigem Gefühl in der Zeit des zweiten punischen Krieges die Sonnenhöhe des Römerthums, und diese wollte und mußte Petrarca behandeln. Wäre Silius Italicus schon entdeckt gewesen, so hätte er vielleicht einen andern Stoff gewählt; in dessen Ermanglung aber lag die Verherrlichung des ältern Scipio Africanus dem 14. Jahrhundert so nahe, daß schon ein anderer Dichter, Zanobi di Strada, sich diese Aufgabe gestellt hatte; nur aus Hochachtung für Petrarca zog er sein bereits vorgerücktes Gedicht zurück ²⁾. Wenn es irgend eine Berechtigung für die *Africa* gab, so lag sie darin, daß sich damals und später Jedermann für Scipio interessirte, als lebte er noch, daß er Vielen für größer galt als Alexander, Pompejus und Cäsar ³⁾. Wie viele neuere Epopöen haben sich eines für ihre Zeit so populären, im Grunde historischen und dennoch für die Anschauung mythischen Gegenstandes zu rühmen? An sich ist das Gedicht jetzt freilich ganz unlesbar. Für andere historische Sujets müssen wir auf die Literaturgeschichten verweisen.

Reicher und ausgiebiger war schon das Weiterdichten am antiken Mythos, das Ausfüllen der poetischen Lücken in demselben. Hier griff auch die italienische Dichtung früh ein, schon mit der

¹⁾ Zwei neuere Ausgaben des Gedichtes erschienen von Pingaud (Paris 1872) und von Corradini (Padua 1874); im Jahre 1874 auch zwei italienische Uebersetzungen von G. B. Gaudio und A. Paleja.

²⁾ Filippo Villani, *Vitae*, ed. Galletti, p. 16.

³⁾ Franc. Aleardi oratio in laudem Franc. Sfortiae bei Murat. XXV. Col. 384. — Bei der Parallele zwischen Scipio und Cäsar war Guarino und

C. A. (Cyriacus Anconitanus) für den letztern, Poggio (Opera fol. 125. 134 fg.) für erstern als für den größten; worüber dann große Streitigkeiten geführt wurden, Sheph. Tonnelli I, 262 fg. und Rosmini: Guarino II, S. 97—118. — Scipio und Hannibal in den Miniaturen des Attavante, s. Vasari IV, 41 vita di Fiesole. Die Namen beider für Piccino und Sforza gebraucht, S. 100.